

Malte Oberschelp

# Konrad Koch – der Fußballpionier

Eine kommentierte Ausgabe  
von ausgewählten  
Originaltexten



**arete**  
Verlag

Leleseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leleseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leleseprobe +++ Viel Vergnügen +++

Malte Oberschelp

# **Konrad Koch – der Fußballpionier**

Eine kommentierte Ausgabe von  
ausgewählten Originaltexten

Arete Verlag Hildesheim

Realisiert mit Unterstützung der



### **Hinweis zur Schreibweise der Originaltexte:**

Die originale Rechtschreibung der Texte wurde beibehalten, auch wenn das zu Inkonsistenzen führt. Im Deutschen Reich gab es in Preußen eine andere Rechtschreibung als zum Beispiel in Bayern. Erst auf der II. Orthographischen Konferenz 1901 wurde die Schriftsprache weitgehend vereinheitlicht. Die Auslassungen sind mit [...] gekennzeichnet. Koch neigte dazu, einzelne Sätze oder ganze Argumente zu recyceln. Die Fußnoten in seinen Texten wurden vereinheitlicht.

### **Danksagung**

Vielen Dank an Dr. Gerlinde Rohr vom Sportmuseum Leipzig (für die Mitteilungen über Ernst Raydt), an Prof. Dr. Dr. h.c. Armin Burkhardt (für die Recherchen zu Konrad Kochs Mitgliedschaft im Allgemeinen Deutschen Sprachverein) und an Prof. Dr. Wolfgang Decker (für die Übersetzung der griechischen Begriffe).

Äußerst hilfreich waren außerdem der Aufsatz „Queen’s Park FC in Copenhagen, 1898–1903. Paradoxes in early transnational Amateuism“ von Matthew L. McDowell und das Buch „Florentiner Fußball: Die Renaissance der Spiele“ von Horst Bredekamp.

### **Bibliografische Informationen**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2015 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim  
[www.arete-verlag.de](http://www.arete-verlag.de)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten  
Titelfoto: siepmannH/pixelio.de  
Druck und Verarbeitung: CPI – Clausen & Bosse, Leck  
ISBN 978-3-942468-56-5

# Inhalt

Warum Konrad Koch lieber zu Hannover 78 gehen würde als zu Hannover 96 .....	7
1877   Fußball, das englische Winterspiel .....	13
1877   Vergleichung des englischen Thorballs mit dem deutschen Ballspiel „Kaiser“ .....	27
1878   Der erziehliche Werth der Schulspiele .....	37
1882   Englische Schulspiele auf deutschen Spielplätzen .....	55
1887   Wodurch sichern wir das Bestehen der Schulspiele auf die Dauer? .....	67
1894   Wie kann Fußball ein deutsches Spiel werden? .....	81
1894   Die Geschichte des Fußballs im Altertum und in der Neuzeit .....	89
1895   Das heutige Spielleben Englands .....	101
1899   Das Fußballspiel .....	127
1900   Das Wegfallen der Standesunterschiede auf dem Spiel- und Turnplätze .....	133
1903   Deutsche Kunstausrücke des Fußballspieles .....	145
Textnachweise .....	151
Erläuterungen .....	152

## 1894 | Wie kann Fußball ein deutsches Spiel werden?

Diese Frage Konrad Kochs lässt sich retrospektiv nur rhetorisch verstehen. Fußball war 1894 ein deutsches Spiel. Es gab Tausende Spieler, Hunderte Vereine und ein halbes Dutzend Verbände, deren wichtigster der Deutsche Fußball- und Cricket-Bund war (ihn meinte Koch mit dem „deutschen Fußballbunde“). Aber: Er schrieb für die „Deutsche Turn-Zeitung“. Der Fußball sollte die gesundheitlichen Nachteile und pädagogischen Mängel des Hallenturnens kompensieren und an die Spieltradition eines GutsMuths anknüpfen. Dessen Sammlung „Spiele zur Uebung und Erholung des Körpers und Geistes für die Jugend, ihre Erzieher und alle Freunde unschuldiger Jugendfreuden“ war 1796 schließlich einer der Grundsteine des Turnens gewesen (und enthielt, *by the way*, Cricket und eine frühe Form des „Football“).

Trotzdem standen viele Turner dem Fußball reserviert gegenüber (sieht man von Ausnahmen wie der Spielvereinigung des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig ab). Koch zog in „Wie kann Fußball ein deutsches Spiel werden?“ die nationale Karte: Um das Spiel im turnerischen Sinne attraktiver zu gestalten, verfolgte er die Idee einer rein deutschen Fußballsprache.

Manche Übersetzungen fielen nicht sonderlich glücklich aus. Das gilt für den einfachen und gemischten Fußball wie für die Position der Markmänner. Koch hatte seine „Kunstausdrücke“ 1875 auf Rugby zugeschnitten und wollte sie für das Association retten. Das war ein Grund, warum „Wie kann Fußball ein deutsches Spiel werden?“ eine kleinkrämerische Kontroverse nach sich zog. Der Vorsitzende des Fußballvereins zu Jena, Hermann Peter, dessen Begriff Spielführer Koch verschmäht hatte, kritisierte das Vokabular seines Kollegen als veraltet.

Ende des 19. Jahrhunderts existierten mehrere Dutzend verschiedener Fußballregeln. Koch bewertete sie vor allem danach, ob sie englische Begriffe verwendeten. Also lobte er die „Regeln für das Fußballspiel ohne Aufnahmen des Balles“ von Max Vogel, dem Schriftführer der Leipziger Spielvereinigung und tadelte „Das Fussball-Spiel. Seine Geschichte, Ausübung und Spiel-Regeln“ von Victor Silberer, dem Gründer der Wiener „Allgemeinen Sport-Zeitung“. Koch hielt es für verfrüht, verbindliche Regeln für ganz Deutschland festzulegen. Tatsächlich wagte er sich schon 1895 im Auftrag des Zentralausschusses an diese Aufgabe.

## 1894 | Wie kann Fußball ein deutsches Spiel werden?

Es ist schon anderswo bemerkt, daß für die rasche Verbreitung der Bewegungsspiele im Freien, wie wir sie im letzten Jahrzehnt in Deutschland haben beobachten können, namentlich die Einführung des englischen Spiels Fußball auf deutschen Spielplätzen förderlich gewesen ist. Auch auf dem am 3. und 4. Februar in Berlin abgehaltenen Congresse für Jugend- und Volksspiele, dessen glückliches Gelingen die Allgemeinheit des Interesses an den Spielen beweist und für die Zukunft einen schönen Erfolg verspricht, hatten sich eine Anzahl begeisterter Freunde des Spiels zusammengefunden und von dort das frohe Bewußtsein nach Hause mitnehmen können, wie in fast allen Gegenden unseres Vaterlandes die männliche Jugend diesem herrlichen Spiele mit großem Eifer huldigt. Selbst seine Gegner, die in der Vorliebe unserer Jugend dafür nur eine vorübergehende Modethorheit sahen, können nicht umhin die Thatsache, daß es alljährlich im Sommer wie in der rauheren Jahreszeit regelmäßig viele Tausend zu kräftiger Bewegung in's Freie herauslockt, mit Freuden anzuerkennen. Denjenigen aber gegenüber, die das Spiel als fremdländischen Ursprungs und nicht unserer deutschen Eigenart entsprechend gern von vornherein zurückweisen wollen, berufen wir uns nachdrücklichst auf den Vorgang des einen Begründers unserer deutschen Turnkunst. Auch GutsMuths hat sich bekanntlich nicht im geringsten gescheut, für die deutsche Jugend an Leibesübungen und Spielen aus der Fremde von überall her das Beste zu entnehmen, wo er es fand. Allerdings wollen wir zugleich grundsätzlich ihnen zugestehen, daß wie beim Turnen überhaupt so beim Spielen auf die Pflege einer vaterländischen Gesinnung unter der Jugend stets bedacht zu nehmen und alles, was ihr Eintrag thun könnte, durchaus fern zu halten ist. Indeß glauben wir deshalb nicht auf Fußball verzichten zu müssen, sondern meinen, jenem Grundsätze vollständig treu zu bleiben und dabei doch das Spiel treiben zu dürfen, wenn wir nur uns darauf beschränken, Spielgeräth und die nöthigsten Regeln von den Engländern zu entleihen, bzw. ihrem Muster nachzubilden, im übrigen aber den Spielbetrieb ganz frei so gestalten, wie es die deutsche Eigenart fordert, mit einem Worte: wenn wir Fußball zu einem deutschen Spiel machen.

»Aber ist denn Fußball nicht schon so wie so ein echt deutsches Spiel?« So habe ich schon manchen eifrigen Fußballspieler sagen hören, mit dem festen Bewußtsein, daß das eben so einfache wie herrliche Spiel, das er mit solchem Eifer treibt, nicht das Geringste von fremdländischem Wesen an sich hat, und daß es darum unsere Vorfahren auch einst müssen gespielt haben. Ein jeder, der das Spiel wirklich kennt, wird dem

insoweit beistimmen, daß es in seiner einfachen Form keineswegs das Gepräge des englischen Volkscharakters trägt, und daß die Befürchtung, als würde dadurch in unserer Jugend das deutsche Volksbewußtsein geschädigt, kaum anders als vom theoretischen Standpunkte aus betrachtet zu werden verdient. Die Engländer selbst wenigstens suchen den Ursprung desselben keineswegs in ihrer Heimath, und es ist mit aller Sicherheit nachgewiesen, daß es in der bewegungsfreudigen und spiellustigen Zeit am Ausgange des Mittelalters und zu Anfang der Neuzeit in Italien viel gespielt ist, und auch wahrscheinlich gemacht, daß es damals selbst in unserer Vaterlande wohl bekannt gewesen ist.\* Das neuerdings erschienene Sammelwerk von Zettler »Die Bewegungsspiele. Ihr Wesen, ihre Geschichte und ihr Betrieb«, bietet einzelne Nachrichten, die auch für die ehemalige Bekanntschaft des Fußballs in Deutschland einen neuen Beweis bieten. Immerhin ist das Spiel heutzutage, da es in England neuerdings ausgebildet ist und hauptsächlich gespielt wird, da seine Kunstausdrücke und Regeln uns in englischer Sprache überliefert sind, zunächst als ein englisches zu bezeichnen. Wir dürfen aber die feste Zuversicht haben, daß es bald ein echt deutsches Spiel werden kann, oder sagen wir, wieder werden kann. Denn sein kräftiger, frischer Charakter entspricht so recht der Eigenart unseres Wesens; sonst würde es auch nicht so schnell in den beiden letzten Jahrzehnten im Norden und Süden unseres Vaterlandes so viele begeisterte Verehrer gefunden haben, sonst würden so viele gut deutsch gesinnte Turner nicht so leidenschaftlich für das Spiel schwärmen und dabei im Herzen das feste Bewußtsein haben, daß es ein echt deutsches Spiel ist, das sie treiben.

Wer Fußball zu einem deutschen Turnspiele machen will, darf vor allem nicht damit anfangen, daß er das Sportsmäßige daran den Engländern nachzumachen sich bemüht. Irre ich mich nicht ganz, so haben manche Turner gerade deshalb ein ungünstiges Vorurtheil gegen das Spiel gefaßt, weil sie es zuerst in solcher Form haben spielen sehen. Es ist das große Verdienst der Spielvereinigung des Leipziger Allgemeinen Turnvereins, daß sie der Deutschen Turnerschaft durch ihr Vorbild ein Beispiel davon gegeben haben, wie Fußball von deutschen Turnern gespielt werden kann, und wie es gespielt werden muß, und es steht um so mehr zu hoffen, daß ihr Vorbild maßgebend sein wird, als den Leipzigern dabei bewährte Altmeister der deutschen Turnkunst wie Dr. Lion-Leipzig, Bier-Dresden und Euler-Berlin als Berather und Förderer zur Seite gestanden haben. Aus der Geschichte dieser Spielvereinigung, die wir dem unermüd-

---

\* Vgl. Koch, die Entwicklung des Jugendspiels in Deutschland. Bisherige Erfolge und weitere Ziele. Hannover-Linden 1893. S. 8 und 26.

lichen Vorkämpfer unseres Spiels M. Vogel verdanken, ist die Thatsache höchst beachtenswerth, daß der Leipziger Allgemeine Turnverein schon immer regelmäßig Turnspiele getrieben hatte, daß aber der wahre Spieleifer und das eigentliche Spielleben in ihm erst erwacht ist, seitdem der Fußball »die Gefährten allsonntäglich mit beinah zauberischer Gewalt auf den Spielplatz hinauszieht!« und sie auf den Bauernwiesen unter Leitung Wortmann's neben dem Schlagball dieses Spiel üben. Wer die Leipziger auf ihrem Spielplatz, von dem sie weder Wind noch Schnee zu vertreiben vermag, höchstens strömender Regen, in ihrer einfachen, aber zweckmäßigen und schmucken Tracht den Ball hat stoßen sehen, wird von seinem Vorurtheile, als müßten wir Deutsche das Spiel unseren exzentrischen, sportliebenden Stammesvettern überlassen, gänzlich zurückkommen. Mir scheint es im Gegentheil ein echtes Volksspiel auch in Deutschland werden zu können, und wenn man auch dabei, weil der lederne Fußball mit seiner Gummihülse etwas kostspielig ist, zum Ersatze dafür nach alter englischer und deutscher Sitte wieder zur Ochsenblase greifen sollte.

Von größter Wichtigkeit dafür, daß unser Spiel vollständig deutsch wird, ist die Einführung guter deutscher Kunstausrücke für alles, was dabei zu benennen ist. Es ist bezeichnend, aber bedauerlich, daß z. B. die Wiener Sportzeitung in ihren Regeln gar nicht den Versuch gemacht hat, solche Ausdrücke zu finden, und einfach die englischen beibehält, was dann unbedingt zu jenem kauderwälschen Sprachgemenge führen muß, das die Sprache der Sportsleute auch auf anderen Gebieten einem guten Deutschen so widerwärtig klingen läßt. Leider halten sich auch die südwestdeutschen Fußballvereine, die in den letzten Jahren zu so frischem Leben erblüht sind, von dieser Untugend nicht ganz frei. Musterhaft sind dagegen in dieser Beziehung Vogels Regeln für das Fußballspiel ohne Aufnehmen des Balls (M. Hoffmann, Leipzig-Reudnitz 1893). Aber auch diejenigen des deutschen Fußballbundes zu Berlin streben danach, rein deutsche Ausdrücke zu bringen. Als wir in Braunschweig das Spiel zuerst eingeführt hatten, waren wir von vornherein in diesem Punkte sehr streng und duldeten unter den Spielern kein undeutsches Wort. Ich habe die Genugthuung gehabt, daß die von mir in meinem ersten Büchlein über Fußball 1875 vorgeschlagenen Uebersetzungen in Norddeutschland wenigstens fast sämmtlich angenommen sind. Doch ist gerade in einem Hauptpunkte, in der Bezeichnung der beiden verschiedenen Spielarten des Rugby Union und der Association damals leider das Rechte von mir verfehlt. Die vorgeschlagenen Ausdrücke »Fußball mit Aufnehmen des Balls« und »Fußball ohne Aufnehmen des Balls« sind weder recht klar und verständlich, noch kurz und treffend. Die Folge davon ist gewesen, daß heute noch zu den an sich schon langath-

migen Ausdrücken meistens noch der englische Zusatz gemacht wird »Rugby« oder »Association«.

Um diesem Uebelstande nun ein Ende zu machen, erlaube ich mir den neuen Vorschlag, dieses Spiel, bei dem, von wenigen unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, nur die Füße zum Weiterschaffen des Balls verwendet werden dürfen, schlichtweg das einfache Spiel (den einfachen Fußball) zu nennen, jenes aber, das auch die Benutzung der Hände gestattet und somit verwickelter wird, als das gemischte Spiel (den gemischten Fußball) zu bezeichnen. Ich verhehle mir nicht, daß der zweite Ausdruck nicht so glücklich gewählt ist wie der erste, bin aber trotz zwanzigjährigen Nachdenkens nicht im Stande gewesen, einen glücklicheren dafür zu finden.

Was nun die Bezeichnung der einzelnen Spieler betrifft, so ist diese nur verständlich, wenn man von deren Aufgabe im gemischten Spiele ausgeht. Dies war in Braunschweig zuerst eingeführt und zwar nicht in seiner augenblicklichen Gestaltung, sondern in der von dieser ziemlich abweichenden, wie sie zu Anfang der siebziger Jahre in England üblich war. Die Hauptmasse der Spielenden, nämlich 10 von beiden Parteien, deren jede im ganzen je 15 Mitspieler zählt, heißen die Stürmer, weil sie in geschlossenen Haufen den Ball auf das feindliche Mal zutreiben und dieses stürmen wollen. Auf den beiden Flügeln dieser Hauptmacht, sich etwas hinter ihr haltend nach den Seiten des Spielplatzes zu, die wir mit gutem deutschen Ausdrucke die Marken nennen, bewegen sich die Markmänner, denen in der Fußballschlacht etwa die Aufgabe der leichten Reiterei zufällt. Als Nachhut folgen der Hauptmacht in einer Entfernung von etwa 20–25 Schritt drei Spieler, die den Ball, wenn er ihr Mal bedroht, mit sicherem Stoße weit weg treiben müssen und darum passend Malwärter heißen. Das einfache Spiel, bei dem jede Partei 11 Spieler zählt, hat nun eine ganz abweichende Aufstellung. Die fünf Stürmer dürfen sich nicht eng zusammenhalten, sondern müssen sich im Gegentheil über die ganze Breite des Platzes vertheilen, die drei Markmänner stehen nicht mehr ihnen zur Seite, sondern bilden eine zweite Reihe hinter ihnen, die zwei Malwärter stehen noch weiter zurück in dritter Linie, und der elfte Mann endlich steht als Thorwächter dicht vor dem Male selbst, um jedem Balle den Weg durch dieses Thor zu wehren. Daß die Bezeichnungen für das einfache Spiel nicht ganz passen, ist zuzugeben. Immerhin aber fällt doch den fünf Stürmern auch hier der eigentliche Angriff zu, während die Hinterspieler sich mehr auf die Vertheidigung beschränken sollen. Und dann sind doch die z. B. vom Fußballvereine zu Jena neu eingeführten Kunstausdrücke: Vorderspieler, Mittelspieler und Hinterspieler gar zu farblos und deshalb mit vollem Rechte von den Anhängern der Fußball-Dichtung ganz verwor-

fen. Jene Kunstausdrücke des gemischten Spiels haben sich nun einmal auf den Spielplätzen zu Leipzig, Berlin, Braunschweig, Hannover, Bremen u.s.w. eingebürgert und sind auch in deren Regeln, bezw. Spielbeschreibung aufgenommen. Danach wird es das Beste sein, sie so zu belassen.

Zurückgeblieben ist noch die Bezeichnung für den wichtigsten aller Spieler, ihren Leiter, dem übrigens keine bestimmte Stelle auf dem Spielfelde zugeschrieben ist. Wenn man ihn wie z. B. in Jena, um die Erinnerung an das englische *captain* zu vermeiden, nicht Capitän nennen, sondern sich mit dem uralten Ausdrucke Spielführer begnügen will, so geht das zu weit; Capitän ist ein gut deutsches Wort und entspricht auch dem beim italienischen Spiele üblichen Ausdrucke *capitano*. Der alten deutschen Sitte gemäß heißt freilich der Leiter des Ballspiels einfach der Kaiser oder wie in Lion's Katechismus der Bewegungsspiele, der Spielkaiser; deshalb glaube ich diesem Ausdrucke den Vorzug geben zu müssen.

Es würde zu weit führen hier alle Ausdrücke einzeln durchzugehen; die Grundsätze, wonach sie zu bestimmen sind, werden aus den angeführten Beispielen hinreichend deutlich geworden sein. Nur auf eine im vorigen Jahre von Süddeutschland aus versuchte Neuerung möchte ich noch kurz eingehen. Bisher haben wir in unserem Spiele den Ball mit den Füßen gestoßen, aber nicht getreten, und in der Schriftsprache ist stets streng dieser Unterschied festgehalten und demnach nur von einem Platzstoß, Freistoß, Anstoß u.s.w. die Rede. In den neuen Spielregeln Ullrich's (im Verlage von Lion, Hof 1893 erschienen) wird aus dem Platzstoße ein Platztritt, aus dem Freistoß ein Freitritt, aus dem Abstoße ein Ab – Verzeihung! ein Lostritt. Jedenfalls wenig geschmackvoll, aber auch nicht richtig! Stoßen und Treten ist nicht dasselbe, und die alten Italiener haben mit vollem Rechte ihr Spiel *ginoco del calcio*, zu Deutsch Fußstoß-Spiel genannt.

In neuester Zeit ist von einigen Freunden des einfachen Fußballs die Forderung aufgestellt, daß nur dieses Spiel auf den deutschen Spielplätzen betrieben, das gemischte Spiel aber davon verbannt werden solle. Lion und Wortmann haben, wohl von ähnlichen Erwägungen ausgehend, in ihrem Katechismus das einfache Spiel als das deutsche Fußballspiel (zweite Art) aufgeführt, während sie das gemischte Spiel als das englische bezeichnen. Diese Unterscheidung entspricht jedoch den thatsächlichen Verhältnissen nicht. Denn erstens sind diese Spielarten seit etwa zwanzig Jahren erst von England zu uns herübergekommen und insofern beide englisch, zweitens haben beide in Deutschland gleich schnell Boden gewonnen, jene mehr im Osten, diese mehr im Westen und verdienen insofern gleichmäßig anerkannt zu werden. Im Katechismus wird der ein-

fache Fußball zur Einführung dringend empfohlen, dem gemischten nicht weiter das Wort geredet. Diesen Standpunkt können die Freunde dieses Spiels zwar nicht theilen, aber doch anerkennen, dagegen gegen das schroffe Verdammungsurtheil, das von anderer Seite gegen das gemischte Spiel ausgesprochen ist, werden sie entschieden Einsprache erheben, zumal die Gründe, auf die es sich stützt, sehr wenig stichhaltig sind. Die Erfahrungen, die bisher bei uns zu Lande mit dem Spiele gemacht sind, können wir noch nicht für genügend ansehen, um daraufhin eine so wichtige Entscheidung abzugeben. Wünschenswerth wäre es ja, wenn in ganz Deutschland nur eine Art des Spiels besonders gepflegt und ausgebildet würde, aber auch ohne daß es gelingt, solche Einheit zu erzielen, kann Fußball zu einem deutschen Spiele gemacht werden.

Ebenso wird es nöthig sein, über die Regeln des Spiels auf deutschen Spielplätzen erst hinreichend selbständige Erfahrungen zu sammeln, ehe an eine Feststellung derselben für Alldeutschlands Fußballspieler gedacht werden kann. In Bezug auf das einfache Spiel liegt allerdings die Sache ziemlich günstig; die von M. Vogel zusammengestellten Regeln der Spiel-Vereinigung des Leipziger Allgemeinen Turnvereins bieten eine vortreffliche Grundlage, und die Regeln der Berliner Fußballspieler weichen nur wenig davon ab. Anders steht es mit dem gemischten Spiele. Dies ist seit etwa zwanzig Jahren in England in steter Umwandlung begriffen, und leider ist dessen neueste Entwicklung keineswegs so befriedigend, daß wir Deutsche sie nachahmen dürften. Wenn ich recht urtheile, ist es aus einem einfachen Volksspiele in letzter Zeit einmal mehr zu einem Sport geworden und nach der Geschmacksrichtung der Sportleute umgestaltet, so daß man drüben schon ernstlich besorgt geworden ist, selbst in den dem Spiele sonst günstig gesinnten Kreisen, ob es in seiner jetzigen Gestaltung noch so nützlich und heilsam wirken kann wie früher. Daher möchte ich nach den auf den Braunschweiger Spielplätzen gesammelten Erfahrungen mich für diejenige Art des gemischten Spiels entscheiden, wie sie vor etwa zwanzig Jahren drüben herrschte, als noch das geschickte Stoßen des Balls die Hauptsache war und noch nicht wie heutzutage das Tragen und Weitergeben desselben überhand genommen hatte. Jedenfalls ist diese Art zu spielen auch weit weniger gefährlich als die heutige.

Zum Schlusse soll noch einmal kurz der wichtigsten Vorurtheile gedacht werden, die der allgemeinen Einführung des Fußballs in Deutschland immer noch im Wege stehen und somit auch hindern, daß es in die Reihe unserer anderen deutschen Spiele aufgenommen wird. Ein seinem Wesen nach englisches Spiel, das unserem deutschen Volkscharakter nicht angemessen wäre, ist es keinesfalls; denn einmal ist sein Ursprung nicht englisch, und andererseits hat an vielen Stellen schon die Erfahrung bewiesen,

wie es auch unserer Volksart zusagt. Ferner ist es aber auch nicht als ein Sport zurückzuweisen, sondern als ein ursprüngliches Volksspiel anzuerkennen, aus dem sich unschwer ein rechtes Turnspiel machen läßt. Wenn wir von seiner Verbreitung in England hören und erfahren, daß es dort regelmäßig, selbst im Winter an den frostfreien Tagen, viele Tausende, ja an Sonntagen Hunderttausende in's Freie hinauszieht, so werden wir nicht daran zweifeln, daß es im vollen Sinne des Worts ein Volksspiel ist. Wir werden dann aber auch den Wunsch empfinden, daß es eine ähnliche Wirkung demnächst auch in Deutschland ausüben möchte, was es ja jetzt schon auf nicht wenig Spielplätzen thut. Das herzliche Einverständnis, das zwischen den Vertretern der Deutschen Turnerschaft und denen der Bewegung zu Gunsten der Spiele besteht, verbürgt uns, daß solche Erfolge des Fußballs, insofern sie im Volke den Sinn für kräftige Leibesübungen erwecken, auch dem deutschen Turnen zu Gute kommen werden. Neben der ernsten Arbeit, die durch das schulgerechte Turnen geleistet wird, soll ergänzend das freie Spiel als Erholung eintreten. Wenn es uns gelingt, den Fußball zu einem deutschen Spiele zu machen, dürfen wir glauben, dem Ziele, das der Centralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele als zu erstrebendes hinstellt, einen bedeutenden Schritt näher gekommen zu sein, daß nämlich das deutsche Volk wieder lernen soll, seine Erholung im Freien zu suchen.

## 1903 | Deutsche Kunstausrücke des Fußballspieles

28 Jahre liegen zwischen Konrad Kochs ersten Übersetzungen englischer Fußball-Ausdrücke in den „Regeln des Fußball-Vereins der mittleren Classen des Martino-Catharineums zu Braunschweig“ und seiner Abhandlung „Deutsche Kunstausrücke des Fußballspieles“. Kein Thema beschäftigte Koch so nachhaltig wie die Eindeutschung englischer Begriffe, keiner seiner Texte hatte eine stärkere Wirkung: Wo das Regelheft von 1875 wie ein Vokabeltest wirkte, waren die „Deutschen Kunstausrücke des Fußballspieles“ ein komplettes Dictionary.

Kern der Schrift ist eine Liste mit 81 englisch-deutschen Fußball- und Rugby-Begriffen, von denen die meisten bis heute in Gebrauch sind. Die Fehlbildungen und Altertümlichkeiten, die Hermann Peter 1894 in der Debatte um „Wie kann Fußball ein deutsches Spiel werden?“ kritisiert hatte, waren in der Mehrzahl verschwunden: Koch hatte Rat bei jüngeren Kollegen eingeholt. Sein Dank galt etwa dem Cannstatter Rugby-Pionier Philipp Heineken sowie Hermann Raydts Sohn Ernst, der 1903 mit dem VfB Leipzig erster Deutscher Meister wurde.

Erschienen ist der Text in der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“. Dieser Verein verfolgte die Ausmerzung vor allem französischer Fremdwörter aus dem Deutschen. Koch war kein Mitglied; der rigorose Nationalismus des Vereins deckte sich nicht mit seiner Bewunderung des englischen Spielens. Aber seine jahrelangen Bemühungen um eine deutsche Fußballsprache gingen sehr wohl mit den Zielen der Sprachreiniger d'accord.

Der Sprachverein war es auch, der für die Verbreitung von Kochs Liste sorgte. „Die lebhafteste Nachfrage nach den Tennistafeln hat den Vorstand ermutigt, eine in Form und Ausstattung ganz ähnliche Tafel für das Fußballspiel drucken zu lassen“, schrieb Friedrich Wappenhans 1905 in der Vereinszeitschrift. „Unaufgezogen wird sie unentgeltlich und portofrei, aufgezogen, gefirnißt und zum Aufhängen eingerichtet zum Preise von 1 Mark das Stück portofrei geliefert.“ Dieses Angebot richtete sich vor allem an Vereine. Kochs Wirkung als Sprachreformer beschränkte sich also nicht auf die Experten der Spielbewegung. Seine Wortschöpfungen erfuhren eine enorme Verbreitung und veränderten das Verhalten der Spieler. Dass die Fußballsprache in Deutschland (im Gegensatz etwa zur Schweiz) frei von englischen Lehnwörtern geblieben ist, stellt Konrad Kochs eigentliches Vermächtnis dar.

## 1903 | Deutsche Kunstausdrücke des Fußballspieles

Im Laufe des letzten Jahrzehnts ist der Fußball auf den meisten deutschen Spielplätzen heimisch geworden zum großen Segen für unsre männliche Jugend, der das kräftige Spiel eine nie versiegende Quelle reinen Vergnügens und zugleich ein Stahlbad für Leib und Seele bietet. Damit ihr diese Lust erhalten bleibe und der Nutzen des Spieles ihr ungeschmälert zugute komme, haben die leitenden Kreise auf diesem Gebiete schon immer ernstlich darauf Bedacht genommen das Spiel unsrer deutschen Volksart entsprechend auszubilden und seinen Betrieb von jeder Ausartung frei zu halten. Namentlich war von Anfang an ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß die Kunstausdrücke im Spiele gut deutsch sein sollten. Indes ist gerade dies ihnen keineswegs nach Wunsch gelungen. Mit dem Spiele, das zwar in England nicht seinen Ursprung hat, aber von dort zu uns herübergekommen ist, haben sich leider von drüben auch eine Anzahl englischer Ausdrücke bei uns eingeschlichen. Und da sich auf deren Gebrauch unreife Knaben und Jünglinge gern etwas zugute tun, so hört man auf recht vielen Spielplätzen ein widerwärtiges Kauderwelsch, das unsrem köstlichen Spiele in den Augen echt vaterländisch gesinnter Männer Eintrag tun muß.

Um diesem Übelstande zu steuern, hat der Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland eine Zusammenstellung deutscher Kunstausdrücke des Fußballspieles von mir anfertigen lassen mit dem Auftrage, sie dem Vorstande des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins einzureichen. Dabei haben mich mit sachkundigem Rate unterstützt die Herren Fr. Boxhammer (Berlin), Prof. W. Götze (Braunschweig), Ph. Heineken (Berlin), Turninspektor A. Hermann (Braunschweig), Prof. Dr. Kohlrausch (Hannover), Turninspektor K. Möller (Altona), stud. jur. C. Perls (Berlin), Referendar E. Raydt (Leipzig), Oberlehrer Dr. K. Scheffler (Braunschweig), Dr. med. F. A. Schmidt (Bonn), Oberturnlehrer Fr. Schröder (Bonn), Universitätslehrer Sturm (Tübingen), Prof. Dr. Ullrich (Heidelberg), Oberlehrer Fr. Wappenhans (Plön), Oberlehrer Dr. E. Witte (Blankenburg a. H.). Indem ich ihnen allen meinen verbindlichsten Dank für ihre freundliche Mitarbeit ausspreche, füge ich hinzu, daß ich Ph. Heineken besonders verpflichtet bin, sowohl seinem gründlichen Buche über das Fußballspiel (erschienen bei G. Weise, Stuttgart 1898), wie auch seinen persönlichen Mitteilungen, und daß ich für die Ausdrücke des gemischten (Rugby) Spieles mich meist den Vorschlägen des Professors Dr. Ullrich angeschlossen habe.

Im wesentlichen handelte es sich um die Aufgabe, die deutschen Spieldrücke festzustellen, die augenblicklich in den Regeln, Spielbeschreibungen und Zeitungsberich-

ten vorwiegend im Gebrauche sind. Seitdem ich mich zum ersten Male an deutsche Fußballregeln (die 1. Auflage erschien bei O. Häring, Braunschweig 1875) und an eine deutsche Beschreibung des Spieles (im Pädagogischen Archiv 1877) herangewagt hatte, ist in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz eine umfangreiche Literatur über das Spiel entstanden, die sorgfältige Berücksichtigung verdiente, allerdings mit der Einschränkung, daß alles Undeutsche auszumerzen war. So habe ich mich z. B. nicht entschließen können, für das Spiel mit »Aufnehmen des Balls« den gebräuchlichen Ausdruck »Rugby-Spiel« aufzunehmen, sondern den wenig verbreiteten »gemischtes Spiel« (vgl. den »gemischten« Sprung Lions) vorziehen zu müssen geglaubt.

Wenn wir darauf rechnen wollen, daß die deutschen Ausdrücke bei unsrer spielenden Jugend sich allgemein einbürgern und die englischen, vielfach arg entstellten gänzlich verdrängen, so ist bei ihrer Auswahl nicht allein darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie möglichst treffend sind; nein, sie dürfen auch nicht farblos und gekünstelt sein, sondern müssen ihr voll und kräftig ins Ohr fallen. Im Kampfe gegen das häßliche Fremdwort »Goal«, noch häßlicher »Johl« gesprochen, hat sich unser matter Ausdruck »Mal« als zu schwach erwiesen; also ersetzen wir ihn überall, wo es angeht, durch »Tor«. »Wir haben ein Mal gewonnen«, klingt allzuwenig frisch; »ein Tor gewonnen!« entspricht dem frohen Siegesbewußtsein weit mehr. Die zweite Reihe in der Kampfesaufstellung darf nicht »Mittelspieler« heißen, schon deshalb nicht, um die Verwechslung mit den mittleren Spielern der Stürmerreihe zu vermeiden. Weit kräftiger lautet der Ausdruck »Markmänner« für diese drei Spieler, die gleichsam das Rückgrat der Partei bilden sollen. Es kommt hinzu, daß dieser Ausdruck, so wenig er noch auf die jetzige Aufstellung passen mag, sich sehr weit verbreitet findet, ja auch in den Eislauf- und Schwimmspielen, die eine Nachahmung unsres Fußballs sind, vielfach eingeführt ist. Im Sprachgebrauch der maßgebenden Sportsvereine und Verbände überwiegt neuerdings der Ausdruck »Halbspieler«. Von meinen alten Verdeutschungen aus den siebenziger Jahren möchte ich persönlich trotz allen Einspruchs daran festhalten, den Führer der Partei nach altbraunschweigischer Sitte »Spielkaiser«, abgekürzt »Kaiser«, zu nennen, in der Meinung, daß dieses Kraftwort allein das unangenehme Fremdwort »captain«, sprich Kăpt'n, zu verdrängen imstande ist und den Spielenden nicht mehr auffallend sein wird, wenn sie schon auf der Schule daran gewöhnt sind. Der turnerisch gefärbte Ausdruck »Spielwart« wird jedenfalls der Poesie des Fußballkampfes weniger gerecht.

Besondere Rücksicht ist auf passende Abkürzungen zu nehmen; man sagt z. B. allgemein abgekürzt »Ecke« statt »Eckstoß«, »Schluß« statt »Schlußspieler« usw. Der wenig geschmackvolle Ausdruck Hinterspieler, um den wir leider nicht herum-

kommen können, ist so abzukürzen, daß z. B. statt »Er spielt als rechter Hinterspieler« gesagt wird: »Er spielt rechts hinten.«

Endlich müssen diejenigen Ausdrücke, die inmitten des Spieles als Zurufe gebraucht werden sollen, sich insofern dazu eignen, daß sie sich bequem auch während des eiligen Laufens aussprechen lassen und durch helle Vokale besser vernehmbar sind. An Stelle des undeutschen »Zentrens« soll allgemein der Zuruf lauten: »Mitte!«, der verständlich genug den Spieler dazu auffordert, den Ball nach der Mitte hin zu spielen. Und zweckmäßiger als das meistgebräuchliche »Passen« mahnt der Ruf »Abgeben!« den, der selbstsüchtig den Ball zu lange für sich behält, ihn einem Mitspieler zuzuspielen; das kurz gehaltene »Ábgeben!« ertönt schnell, scharf, das gedehnte »Áb-gé-bén!« gibt dem Spieler, der immer noch zaudert, nachdrücklichen Unwillen kund.

Dem Betriebe des Fußballspieles in Deutschland wird es in hohem Grade zu gute kommen, wenn jeder Fußball-Verein, Verband und Bund mit aller Entschiedenheit die englischen Kunstausdrücke von den Spielplätzen verbannt und auch in den Spielberichten überall streng auf richtiges Deutsch hält. Bei der ersten Einübung des Spieles mit der Schuljugend muß selbstverständlich gleich der Anfang damit gemacht werden; doch sind die jüngeren Spieler immer geneigter, dem Vorbilde der Erwachsenen zu folgen, als der Vorschrift ihrer Lehrer. Darum richtet der Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland an alle vaterländisch gesinnten Freunde des Spieles die dringende Bitte, ihn in seinem Bestreben, das in den Spielregeln seines Unterausschusses (erschienen bei R. Voigtländer, Leipzig) zu Tage tritt, kräftig zu unterstützen und jedes Fremdwort aus dem Spielbetriebe zu tilgen. Hoffentlich gelingt es, für meine Zusammenstellung der Kunstausdrücke überall die notwendige Einmütigkeit zu erzielen. So wird unser Spiel, das schon auf Tausenden von deutschen Spielplätzen feste Wurzeln geschlagen hat, im vollen Sinne des Worts ein echt deutsches Spiel werden.

*to allow* – bewilligen, zusprechen.

*appeal* – Einspruch.

*Association Football* – Fußball (einfacher Fußball, ohne Aufnehmen des Balles).

*backs* – Hinterspieler.

*to back up* – aufrücken, unterstützen.

*captain* – Spielwart (Spielkaiser).

*to caution* – verwarnen.

*to centre* – nach der Mitte stoßen.

*centre!* – (Zuruf) Mitte!

*centre-forward* – Mittelstürmer.

*to charge* – anrennen, vorlaufen.

*to collar* – festhalten.

*combination* – Zusammenspiel.

*corner* – Ecke.

*corner-kick* – Eckball, Eckstoß.

*crossbar* – Querstange.  
*dead-ball-line* – Spielgrenze.  
*to disallow the charge* – den Vorlauf verbieten.  
*drawn* – unentschieden.  
*to dribble* – treiben.  
*to drop* – einen Sprungstoß (Prellstoß) ausführen.  
*drop-kick* – Sprungstoß (Prellstoß).  
*drop-out* – Abstoß (im gemischten Spiel).  
*fair* – anständig, ehrlich.  
*fair-catch* – Freifang.  
*fairly held* – festgehalten.  
*forwards* – Stürmer.  
*foul* – ungebührlich, unehrlich.  
*free-kick* – Freistoß.  
*fullback* – Schlußspieler (im gemischten Spiel).  
*goal* – Tor, Mal.  
*goal-keeper* – Torwächter.  
*goal-kick* – 1. (im einfachen Spiel) Abstoß (vom Tore). 2. (im gemischten Spiel) Torstoß (auf das Tor).  
*goal-line* – Mallinie (Torlinie).  
*goal-post* – Torpfosten, Malstange.  
*half-back* – Halbspieler, Markmann.  
*half time* – Halbzeit.  
*halves* – Plural von half-back.  
*hands!* – Hand!  
*to heel out* – herausfersen.  
*in-goal* – im Mal, Malfeld.  
*to kick* – stoßen.  
*kick-off* – Anstoß.  
*to knock-on* – vorschlagen.

*linesmen* – Linienrichter.  
*mark* – Kerbe.  
*match* – Wettspiel.  
*no side* – Schluß.  
*to obstruct* – stören, im Wege stehen.  
*off side* – abseits.  
*on side* – im Spiel.  
*out!* – aus!  
*out of play* – aus dem Spiel, tot.  
*to pass* – abgeben, zuspielen.  
*penalty-goal* – Straftor.  
*penalty-kick* – Strafstoß.  
*place-kick* – Platzstoß.  
*punt* – Fallstoß.  
*referee* – Schiedsrichter.  
*Rugby Football* – gemischter Fußball (mit Aufnehmen des Balles).  
*rush* – Vorstoß.  
*to rush* – einen Vorstoß machen.  
*score* – Spielergebnis.  
*to score a goal* – ein Tor gewinnen, zählen.  
*scrummage* – Gedränge (Mengen).  
*shoot* – Schuß (Stoß) aufs Tor.  
*to shoot* – schießen.  
*to tackle* – fassen, halten.  
*team* – Mannschaft, Riege.  
*three-quarter back* – Dreiviertelspieler, Hinterspieler.  
*to throw forward* – vorwerfen.  
*to throw out* – hereinwerfen.  
*touch* – Mark, Seitenlinie.  
*touch down* – Handauf.  
*to touch down* – anhalten (die Hand auflegen).

*touch-in-goal* – Malmark.

*touch-judges* – Linienrichter, Seitenrichter.

*touch-line* – Marklinie, Seitengrenze.

*tripping* – Beinstellen.

*try* – Versuch.

*unfair* – ungehörig, unfein.

## Textnachweise

**Fußball, das englische Winterspiel.** In: Pädagogisches Archiv. Monatsschrift für Erziehung, Unterricht und Wissenschaft, 19 (1877), Seite 161–176

**Vergleichung des englischen Thorballs mit dem deutschen Ballspiel „Kaiser“.** In: Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Blätter für die Angelegenheiten des Deutschen Turnwesens, vornehmlich in seiner Richtung auf Erziehung und Gesundheitspflege, 23 (1877), Seite 137–146

**Der erziehliche Werth der Schuls Spiele. Ein Bericht, im Auftrage des Herrn Schulrath Gravenhorst.** In: Programm des Gymnasiums Martino-Catharineum zu Braunschweig Nr. 567. Braunschweig 1878, Seite 15–29

**Englische Schuls Spiele auf deutschen Spielplätzen.** In: Monatsblatt für Öffentliche Gesundheitspflege im Herzogtum Braunschweig, 5 (1882), Seite 1–10

**Wodurch sichern wir das Bestehen der Schuls Spiele auf die Dauer?** Vortrag gehalten auf der Versammlung des Nordwestdeutschen Turnlehrer-Vereins zu Braunschweig, am 24. October 1886, in erweiterter Fassung. Braunschweig 1887

**Wie kann Fußball ein deutsches Spiel werden?** In: Deutsche Turn-Zeitung, 39 (1894), Seite 549–550

**Die Geschichte des Fußballs im Altertum und in der Neuzeit.** Berlin <sup>2</sup>1895

**Das heutige Spielleben Englands.** Braunschweig 1895

**Das Fußballspiel.** In: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, 8 (1899), Seite 210–214

**Die Erziehung zum Mute durch Turnen, Spiel und Sport. Die geistige Seite der Leibesübungen.** Berlin 1900

**Deutsche Kunstausdrücke des Fußballspieles.** In: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, 18 (1903), Spalte 169–172

Schauen Sie öfter auf unserer Homepage nach Leseproben vorbei!

Sie finden sie auf der Startseite in der Rubrik  
**Neues aus dem Arete Verlag**  
und unter Downloads

## Downloads

www.arete-verlag.de +++ Bis bald +++ www.arete-verlag.de +++ Bis bald +++ www.a

**arete**  
Verlag